

Aus dem Bücherbestand der Vogtländischen Literaturgesellschaft
Elfriede Voigt (Wagner): »Was uns zu Menschen macht«

Vorwort

Im Juli 1953 schlossen zwei Mädchen- und zwei Jungenklassen das 8. Schuljahr in der Weinholdschule in Reichenbach / Vogtl. ab. Im Oktober 2008, nach 55 Jahren, feierte ein großer Teil von ihnen das Jubiläum des Schulabschlusses in einem geräumigen Festsaal in Brunn. Die Endsechziger nahmen klassenweise an Tischen Platz. Die Geschlechtertrennung der früheren Grundschule wurde beibehalten – eine Ordnung aus der Mitte des 20. Jahrhunderts in die Gegenwart transponiert – auch das war ein Stück Nostalgie des Abends. Begleitpersonen waren erlaubt, wodurch ein Außenstehender, der ein Jahr später die Schule verlassen hatte, am Tisch der Klasse 8b/K dabei sein durfte. Der Umstand, als Begleiter des Bruders eigentlich nicht zum Fest zu gehören, schärfte den Blick für scheinbare Nebensächlichkeiten.

Die Mühe der Organisatoren war immens! Begrüßungstrunk, historische Fotos, rührende Ansprachen! Beim Festessen, bei Bier und Wein wurden Erinnerungen an den Unterricht, an die Ferien, an persönliche Freundschaften ebenso wach wie Enttäuschungen, Rückschläge, unerfüllte Liebschaften und alles mündete in den Frohsinn des gemeinsamen Abends. Bis in die Gegenwart erfolgreiche Manager standen neben gescheiterten und resignierenden ehemaligen Mitschülern – ein jeder gezeichnet vom eigenen Leben und alle gemeinsam doch verbunden durch die prägenden acht Grundschuljahre, in denen sie von Kindern zu Jugendliche herangereift waren. Viele Erlebnisse sind an diesem Abend wieder gegenwärtig: die von den musikbegabten Schülern dargebotene Schulooper des berühmten Musikdirektors Böhme im Neuberinhaus, dem Kulturzentrum der Stadt, die sich in jener Zeit aus dem Trümmerfeld des Krieges zu neuem Leben erhoben hatte.

Ein hochbetagter ehemaliger Direktor der Weinholdschule hielt eine ergreifende Ansprache – ihm wurden die Begegnungen des Abends ein Gesundbrunnen: Von jedem dieser Treffen kehre er verjüngt nach Hause. Hier durfte er noch einmal der Lehrer sein, der zu seinen Schülern spricht. Das überzeugt alle, die das Gespräch mit ihm suchen, seine Ansichten aus der Fülle der Erkenntnisse eines langen Lebens schätzen und sich noch immer seine Ermahnungen über die Gefahren des Lebens zu Herzen nehmen.

Ganz im Hintergrund einer „Mädchenklasse“ am Nebentisch, eingekeilt zwischen munter redenden Frauen, sitzt – dezent in eine schmuckvolle weiße Bluse gehüllt – eine zweites Mitglied der Lehrerschaft aus der längst vergangenen Zeit. Sie war damals gar nicht so viel älter als ihre Schüler: Die Deutsch- und Biologielehrerin Elfriede Wagner. Sie hält keine Rede, sie erhebt sich nicht, wenn ihr Name in den Ansprachen erwähnt wird, will nicht im Scheinwerferlicht des Abends stehen, sondern einfach ihre Schülerinnen treffen, ihre Liebe zu ihnen erhalten und bestätigt wissen.

Ihre Zurückhaltung, ihre Würde und ihr Vermögen, sich in das Alter, in die Zeit der letzten Lebensjahre zu fügen, nicht aufzubegehren, nicht so zu erscheinen, wie sie in ihrer Dienstzeit als Klassenlehrer und aushilfsweise sogar

Aus dem Bücherbestand der Vogtländischen Literaturgesellschaft

Elfriede Voigt (Wagner): »Was uns zu Menschen macht«

als Direktorin der Schule erscheinen musste – diese in der Weisheit des Alters zurückgelehnte Art das Treiben des Abends zu verfolgen, war Anreiz und Neugierde zugleich, den gleichsam suchenden und in manchen Gesprächen auch gelangweilten Blicken der munteren Augen im gealterten Antlitz ein Ziel zu bieten. Augenblicke, Verständnis und die ganz überraschende Schwebel einer Seelenverwandtschaft wurde zum Anlass, Elfriede Wagner zu animieren all das, was sie in den vergangenen Jahren über ihr Leben aufgeschrieben hatte, noch einmal zu sichten, zu ordnen und neu zusammenzustellen.

Was uns die Lehrerin in kurzen Novellen, „Bagatellen“, Texten und Gedichten zu sagen hat, will keine hochgeistige Literatur sein, keinen Preis erobern. Es sind Dokumente, die nicht nur denen, die das Vogtland, die Weinholdschule in Reichenbach oder die Probleme der Neulehrer nach dem 2. Weltkrieg kennen, etwas zu sagen haben, Dokumente einer Zeit, die unseren Kindern und Enkeln fremd sein wird. Frühere Schüler und darüber hinaus alle interessierten Zeitzeugen, die sich über die ereignisreichen Jahre der letzten Kriegs- und Nachkriegszeit bis hin in die jüngste Vergangenheit aus der persönlichen Sicht eines Zeitgenossen informieren möchten, werden manchen Gewinn aus der Lektüre ziehen. Jeder Leser sollte das Geschriebene so aufnehmen, wie es dem Bedürfnis einer Lehrerin entsprang, die in der letzten Periode ihres Lebens versucht hat, sich mitzuteilen, um das überquellenden Gefühlsleben nicht allein mit ins Grab zu nehmen. Lehrer zu sein war ihr Lebensinhalt; Erfolge waren ihr Stolz, traumatische Erlebnisse, Misserfolge im Beruf und im Privaten rissen sie in tiefe Konflikte. Ein Leben, ein Schicksal wie viele, nichts Außergewöhnliches, aber doch einmalig.

Elfriede Voigt wurde 1926 in Dresden geboren. Der Vater erhielt 1927 am Realgymnasium in Reichenbach / Vogtl. eine Anstellung, wodurch diese Stadt der Familie zur Heimat wurde und Elfriede hier ihre Kindheit und Jugend bis zum Ende der Oberschulzeit im Frühjahr 1944 verbrachte. Sie wirkte im Schulchor mit und hatte mehrere Jahre Klavierunterricht, unter anderem bei Musikdirektor Willy Löscher.

Danach wurde sie zum „Reichsarbeitsdienst“ nach Ost-Oberschlesien zwangsverpflichtet. Die traumatischen Erlebnisse dieses Einsatzes im letzten Kriegsjahr, die erzwungene Mitgliedschaft der Abiturientin in der NSDAP während des beginnenden Zusammenbruches, die Wirren der Endzeit des nationalsozialistischen Regimes und die Nöte der unmittelbaren Nachkriegszeit prägten ihren gesamten weiteren Lebensweg.

Im Jahr 1946 wurde Elfriede Voigt in der Dorfschule Friesen bei Reichenbach als Neulehrerin eingesetzt, 1948 bestand sie die Prüfung als Schulamtsanwärter, im gleichen Jahr wurde sie auf eigenen Wunsch an die Weinholdschule in Reichenbach versetzt. 1950 wurde ihr die Lehrbefähigung für Grundschulen zuerkannt. Neben ihrem Schuldienst absolvierte sie von 1952 bis 1955

Aus dem Bücherbestand der Vogtländischen Literaturgesellschaft
Elfriede Voigt (Wagner): »Was uns zu Menschen macht«

ein Fernstudium für Biologielehrer und erhielt für dieses Fach die Lehrberechtigung für die Mittelstufe. Für das Zweitfach Deutsch wurde ihr diese Berechtigung nach zehnjährigem erfolgreichem Unterricht zuerkannt.

Im Jahr 1955 heiratete Elfriede Voigt den Orchestermusiker Alfred Wagner und wurde 1956 und 1957 Mutter zweier Kinder, die sie nach der Scheidung im Jahr 1960 allein erzog.

Während ihres Berufslebens beschäftigte sich Elfriede Wagner intensiv mit Musik und Literatur. In der Weinholdschule wurde durch Teile der Lehrerschaft die Musikerziehung sehr einfühlsam betrieben, unter anderem wurden unter der Leitung von Musikdirektor Walter Böhme in Verbindung mit der „Reichenbacher Kapelle“, dem späteren Vogtlandorchester, zwei Schulopern im Kulturzentrum der Stadt, dem Neuberinhaus, aufgeführt. Elfriede Wagner verband den Literatur-Unterricht mit der Musikerziehung, z. B. durch eigene Darbietungen mit Gesangsproben und Klavierauszügen oder durch Musikproben verteilter Texte von Schallplatten.

Im Jahr 1983 ging Elfriede Wagner krankheitsbedingt in den vorzeitigen Ruhestand. Von 1986 bis 1996 gehörte sie dem Reichenbacher Frauenchor an und begann, ihre eigenen Texte und Gedichte zu verfassen, die sie in kleinen Broschüren mit geringen Auflagen publizierte.

Heinrich Dörfelt



Elfriede Wagner
(geb. Voigt)
im Februar 2009